



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Zentrum für Gerontologie ZfG

Intrageneratives Freiwilligenengagement nach der Pensionierung

Bei Einloggen: Bekanntschaft und Unterstützung in Sicht

CAS Gerontologie heute 2015 - Projektarbeit

Eingereicht von

Ruth Mettler Ernst

Bereichsleitung Bildung und Sport
Pro Senectute Thurgau

Rütelistrasse 20, 9535 Wilen

Wilen, 11. Januar 2016

Zusammenfassung

Personen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren sind bei der Planung ihrer finanziellen Belange für die nachberufliche Phase vorausschauend. Geht es jedoch insgesamt um eine aktive Planung des dritten Lebensabschnittes, gibt es grosse Vorbehalte. Die langjährigen Erfahrungen mit Vorbereitungsseminaren zur Pensionierung im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit bei Pro Senectute Thurgau haben mir diese skeptische Grundhaltung der zukünftigen RentnerInnen immer wieder bestätigt. In Gesprächen mit den zukünftigen pensionierten Frauen und Männer kamen immer ähnliche Ideen für Tätigkeiten und Wohnformen zum Ausdruck. Mit Freiwilligenengagement verbinden die meisten „Enkelkinderhüten“ oder „eigene Eltern betreuen“. Bezüglich des Wohnens im Alter wird das Verbleiben in der eigenen Wohnung bevorzugt. Bekannt und renommiert sind in diesem Zusammenhang die Organisationen Spitex für pflegerische und Pro Senectute für Unterstützungsleistungen in alltäglichen Belangen. Wenig Bewusstsein ist für Szenarien, bei denen soziale und pflegerische Unterstützung nur eingeschränkt leistbar ist, sei es, dass Dienstleistungen nicht finanziert werden können oder Familienmitglieder nicht verfügbar sind.

Diese interessanten Diskussionen waren für mich der Auslöser zum Projektthema „Intrageneratives Freiwilligenengagement ausserhalb der Familie nach der Pensionierung“. Damit verbunden sind die Fragestellungen, wie die Einsicht für die Notwendigkeit und die Motivation, einen Teil der verfügbaren Zeit nach der Pensionierung zur Unterstützung im Alltag ausserhalb der Familie bei Menschen der gleichen Generation, gefördert werden können und wie der Zugang zum Engagementangebot vereinfacht werden kann.

2020 sind zirka 1.8 Mio. Personen im Ruhestand, 2030 werden es dann bereits über 2 Mio. und 2045 ca. 2.8 Mio. sein. Die Projektarbeit hat zum Ziel, Grundlagen zu schaffen, damit zukünftig mehr RentnerInnen informelle Freiwilligentätigkeit ausserhalb der Familie, aber innerhalb der gleichen Generation (intragenerativ) ausüben. Es wird den Fragen nach der Gestaltung des Zugangs zum Engagementangebot, der Motivation zur Engagementerbringung nachgegangen und ein Modellvorschlag für die Vermittlung von Freiwilligenarbeit skizziert. Dieser muss um erfolgreich zu sein, den zukünftigen pensionierten Frauen und Männer, den sogenannten Babyboomern, entsprechen. Dazu werden die Wachstumsentwicklung der Schweizer Bevölkerung bis 2045, die Erwerbsquote, die Diskrepanz zwischen Bereitschaft und tatsächlichem Engagement nach der Pensionierung beleuchtet sowie die Strukturen und Zahlen der Freiwilligenarbeit in der Schweiz aufgezeigt. Die Motive/Motivation zur Freiwilligenarbeit, deren Anerkennung sowie die Art der Unterstützungsmassnahmen im Alltag für Menschen der gleichen Generation sind Teil der Theorieerarbeitung. Die Vorbereitung auf die Pensionierung und die Beschreibung von potentiellen EngagementerbringerInnen ergänzen den Theorieteil. Die daraus formulierten Folgerungen sind Grundlagen für den Modellvorschlag einer Online-Freiwilligen-Engagement-Plattform, die mit der Zeitbörse der Stadt St. Gallen und der Online-Plattform Rent-a-rentner verglichen wird. Dazu dient eine Vergleichstabelle. Die Zeitvorsorge St. Gallen, Rent-a-rentner und der Modellvorschlag werden in einem Vergleich anhand von Kriterien und einer Gewichtung bewertet.

Das Ergebnis des Vergleichs zeigt, dass die Prognose für die Modellplattform als gut gewertet werden kann, denn sie entspricht in punkto Selbstbestimmung, Individualismus, niederschwelligem Zugang und Chancengleichheit den Bedürfnissen zukünftiger pensionierter Menschen.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
Inhaltsverzeichnis	2
Abbildungsverzeichnis	3
Tabellenverzeichnis	3
1. Ausgangslage	4
1.1. Herausforderung der Zukunft in Bezug auf intragenerativem Engagement	4
1.2. Zielsetzung der Projektarbeit	5
1.3. Begrifflichkeiten der Projektarbeit	5
2. Theoriebildung	6
2.1. Ausgangslage	6
2.1.1. Entwicklung des Wachstums der Schweizer Bevölkerung bis 2045	6
2.1.2. Erwerbsquote	7
2.1.3. Diskrepanz zwischen Bereitschaft und tatsächlichem Engagement	7
2.2. Freiwilligenengagement	8
2.2.1. Struktur der Freiwilligenarbeit in der Schweiz	8
2.2.2. Zahlen zum Freiwilligenengagement	9
2.2.3. Motive und Motivation zur Ausübung von Freiwilligenengagements	10
2.2.4. Barrieren zum Freiwilligenengagement und deren Abbau	12
2.2.5. Anerkennung	14
2.3. RentnerInnen – das Potential der EngagementerbringerInnen	14
2.3.1. Vorbereitung auf die Pensionierung	14
2.3.2. Potentielle Engagementerbringer	14
2.4. RentnerInnen – Das Potential der EngagementbezügerInnen	15
3. Methodik – Vergleichstabelle	16
3.1. Beschreibung von heutiger Engagement-Organisation Plattform	16
3.1.1. Zeitvorsorge Stadt St. Gallen	16
3.1.2. Rent-a-rentner	17
3.1.3. Modellvorschlag Online-Freiwilligen-Engagement-Plattform	17
3.2. Erklärungen und Zusammenhänge aufgrund der Theorieergebnisse	19
3.3. Vergleichstabelle	20
4. Interpretation der Ergebnisse und Fazit	23
Literaturverzeichnis	25
Anhang	26
A1. Graphiken zum Modellvorschlag	26
Eigenständigkeitserklärung	27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung des Wachstums der Schweizer Bevölkerung.....	6
Abbildung 2: Jährliches Wachstum der Bevölkerungsgruppe der 65-Jährigen.....	7
Abbildung 3: Struktur der Freiwilligenarbeit	8
Abbildung 4: Beteiligung an informeller Freiwilligenarbeit (Altersgruppen)	9
Abbildung 5: Beteiligung an informeller Freiwilligenarbeit (Typ)	10
Abbildung 6: Die Motive der informell Freiwilligen	11
Abbildung 7: Arbeit nach der Pensionierung.....	15
Abbildung 8: Intrageneratives Freiwilligenengagement nach der Pensionierung.....	26
Abbildung 9: Vermittlung durch Freiwilligenorganisationen	26

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleichstabelle.....	22
-----------------------------------	----

1. Ausgangslage

Im Jahre 2030 werden 2 Mio. Menschen in der Schweiz im Ruhestand sein (Bundesamt für Statistik 2, 2015, S. 7). Ich gehe davon aus, dass zukünftig ein grösserer Bedarf an Unterstützung im Alltag vorhanden sein wird, wenn die Menschen möglichst lange in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben wollen. Unter Unterstützung im Alltag werden in diesem Bericht häusliche Tätigkeiten wie Putzen, Gartenarbeit, Kochen, Wäsche, Einkauf, usw. und soziale Betreuung wie Begleitung bei Spaziergängen, Gesprächen, usw. verstanden.

Die Finanzierung der häuslichen und sozialbetreuerischen Unterstützung ist unter Druck, denn die Budgets von Kantonen und Gemeinden sind durch die Spital- und Pflegefinanzierung bereits belastet. Um den Grundsatz ambulant vor stationär umsetzen zu können, müssen genügend finanzierbare Unterstützungsmöglichkeiten zukünftig vorhanden sein. Organisationen wie die Spitex und Pro Senectute bauen ihr kostenpflichtiges Angebot zur Unterstützung im Alltag aus. Zeitvorsorge St. Gallen und Rent-a-rentner sind zwei weitere Anlaufstellen, bei denen ältere Menschen Unterstützung im Alltag finden. Aber reichen die heutigen Möglichkeiten aus in einer immer älter werdenden Gesellschaft?

„Eine schriftliche Befragung bei 1'555 älteren MitarbeiterInnen und 2'600 pensionierten MitarbeiterInnen grösserer schweizerischer Unternehmen liess markante Diskrepanzen zwischen der allgemeinen Bereitschaft zum Engagement und dem tatsächlichen sozialen Engagement erkennen (Höpflinger & Stuckelberger, 1999, S.9). Im Jahr 2013 waren in der informellen Freiwilligenarbeit insgesamt 18.5 % (13.8 % Männer, 23.2 % Frauen) tätig (Bundesamt für Statistik 1, 2015). Rund 20 % der Schweizer Bevölkerung leisten formelle Freiwilligentätigkeit. Demzufolge ist das Potential, das Freiwilligenengagement leisten könnte, rund 60 %. In Zusammenhang mit dem grösser werdenden Unterstützungsbedarf sehe ich die Herausforderungen der Zukunft in der gesellschaftlichen Verpflichtung von pensionierten Frauen und Männern.

1.1. Herausforderung der Zukunft in Bezug auf intragenerativem Engagement

Die Herausforderungen der Zukunft:

- bereits bei noch nicht pensionierten Personen die Einsicht für die Notwendigkeit, einen Teil der verfügbaren Zeit nach der Pensionierung zur Unterstützung im Alltag bei Menschen der gleichen Generation, ausserhalb der Familie, (intragenerative, informelle Freiwilligenarbeit) zu wecken
- den Zugang zum Engagementangebot sowohl für EngagementerbringerInnen wie für EngagementbezügerInnen zu vereinfachen
- die Motivation mit „nicht-monetärer“ Anerkennung fördern

1.2. Zielsetzung der Projektarbeit

Die Projektarbeit hat zum Ziel, Grundlagen zu schaffen, damit zukünftig mehr pensionierte Frauen und Männer informelle Freiwilligentätigkeit ausserhalb der Familie ausüben. Dazu werden die folgenden Fragen beantwortet und ein Modellvorschlag für die Vermittlung von Freiwilligenarbeit skizziert.

- Wie kann der Zugang zum Engagementangebot den Bedürfnissen der zukünftig pensionierten Menschen entsprechend gestaltet werden?
- Wie werden zukünftige pensionierte Personen motiviert, informelles Freiwilligenengagement ausserhalb der Familie zu leisten?

1.3. Begrifflichkeiten der Projektarbeit

In der Projektarbeit finden folgende Begriffe immer wieder Verwendung:

- „Freiwilligenengagement im Alltag“ bezeichnet die unentgeltliche Unterstützung anderer in derer Bewältigung des Alltags, die im Weiteren auch als Leistung benannt wird.
- „EngagementbringerInnen“ sind die freiwillig tätigen Personen, die andere aktiv im Alltag unentgeltlich unterstützen.
- „EngagementbezügerInnen“ sind Personen, die eine Unterstützung, resp. Leistung im oben erklärten Sinne erhalten.
- Unter „Engagementpotential“ werden diejenigen Personen verstanden, die Freiwilligenengagement leisten könnten und wollen, es aber noch nicht tun.
- „Engagementnachfrage“ ist der Bedarf an unentgeltlichen Unterstützungsleistungen.
- Das „Engagementangebot“ bezieht sich auf das Angebot an unentgeltlichen Unterstützungsmaßnahmen.

2. Theoriebildung

2.1. Ausgangslage

Will man die Freiwilligenarbeit, d.h. die Unterstützung im Alltag durch pensionierte Frauen und Männer, fördern und den Zugang zum Engagement vereinfachen, muss die demografische Entwicklung (Wachstum der Schweizer Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten, das jährliche Wachstum der Bevölkerung der 65-jährigen Frauen und Männer) beleuchtet werden sowie die zukünftigen pensionierten Personen und die Motivation/Motive zum Freiwilligenengagement verstanden werden. Die Erwerbsquote zeigt den Einfluss auf die zeitlichen Möglichkeiten der erwerbstätigen Bevölkerung zur Ausführung von Freiwilligenengagement. Ein Blick auf die Freiwilligentätigkeit in der Schweiz ergänzt den Theorieteil: Struktur, Zahlen, Motivation/Motive und Anerkennung. Die grosse Zahl der zu Hause lebenden alten Menschen und die deshalb notwendigen Unterstützungsmassnahmen gemeinsam mit meinen Folgerungen schliessen den Theorieteil ab.

2.1.1. Entwicklung des Wachstums der Schweizer Bevölkerung bis 2045

Als Grundlage für die Projektarbeit ist ein Überblick über die Entwicklung des Bevölkerungswachstums in der Schweiz unabdingbar. Das Referenzszenario (A-00-2015) der „BFS-Szenarien, Neuchâtel 2015: Entwicklung der drei Hauptaltersklassen“ zeigt die Entwicklung des Bevölkerungswachstums der letzten Jahre. Ich habe mich für dieses Szenario entschieden, weil die Zukunftsperspektiven in punkto Bevölkerungswachstum aufgrund der herrschenden Zuwanderung sehr ungewiss ist (Bundesamt für Statistik 2, 2015, S.5-7).

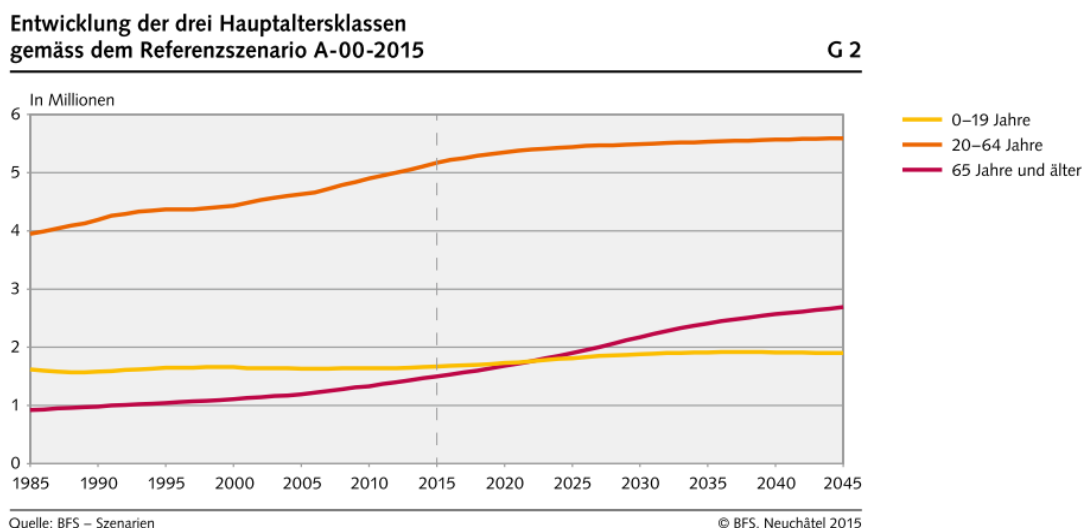


Abbildung 1: Entwicklung des Wachstums der Schweizer Bevölkerung

(Quelle: BFS-Szenarien, Neuchâtel 2015: Entwicklung der drei Hauptaltersklassen gem. dem Referenzszenario A-00-2015, Seite 7)

Die Zahl der Personen, die neu in das Ruhestandsalter kommen, wächst bis 2030 linear an. Sind 2020 noch ca. 1.8 Mio. Personen im Ruhestand, sind es 2030 bereits über 2 Mio. und 2045 ca. 2.8 Mio.. Aufgrund dieser Entwicklung steigt das Engagementpotential und die -nachfrage kontinuierlich.

Ein verfeinertes Bild zeigt untenstehende Grafik anhand des jährlichen Wachstums der Bevölkerungsgruppe der 65-jährigen und älteren Personen: Das Wachstum dieser Altersgruppe wird von 2029 auf 2030 mit 60'000 Personen am höchsten sein. Zwischen 2018 und 2030 wächst die Bevölkerungsgruppe der 65-jährigen Frauen und Männer jährlich um 35'000 bis 55'000 Personen. Danach sinkt diese bis 2040 auf jährlich 25'000 Personen und bleibt danach stabil bis 2044.

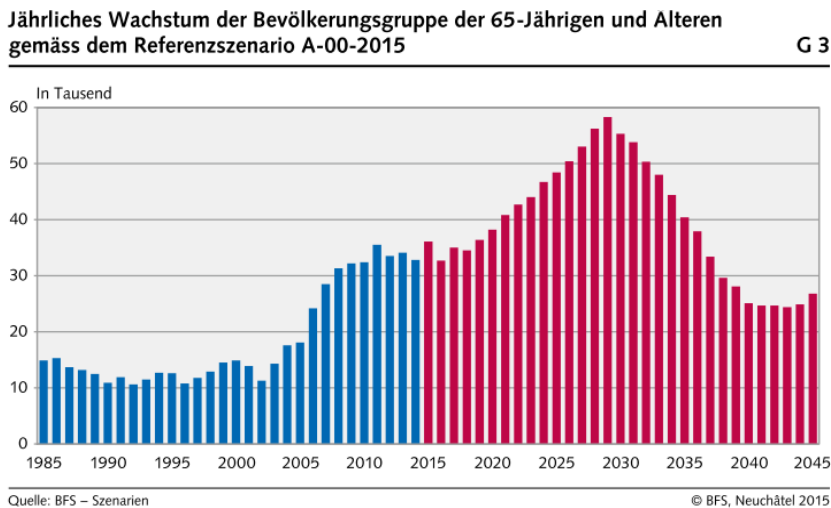


Abbildung 2: Jährliches Wachstum der Bevölkerungsgruppe der 65-Jährigen

(Quelle: BFS-Szenarien, Neuchâtel 2015: Jährliches Wachstum der Bevölkerungsgruppe der 65-Jährigen und Älteren gem. dem Referenzszenario A-00-2015, Seite 8)

65-jährige Frauen und Männer im Jahr 2030 waren 2015 50 Jahre alt. Aufgrund ihres Alters beginnen sie sich mit der Pensionierung auseinanderzusetzen (Bundesamt für Statistik 3, 2015, S. 6-9). Es ist deshalb in den nächsten Jahren der richtige Zeitpunkt, sie auf die Wichtigkeit der intragenerativen Unterstützung im Alltag aufmerksam zu machen, obwohl sie noch voll im Erwerbsleben stehen.

2.1.2. Erwerbsquote

Die Erwerbsquote in der Schweiz lag 2014 in der Altersgruppe der 40- bis 54-jährigen Frauen und Männer bei 91 % (+ 1.1 % ggü. 2010) und in der Altersgruppe der 55- bis 64-jährigen Personen bei 74 % (+ 3.5 % ggü. 2010) (Bundesamt für Statistik 4, 2015). 2014 waren in der Altersgruppe der 65-jährigen und älteren Menschen bereits 11.7 % berufstätig (+ 2.4 % ggü. 2010).

Die steigende Erwerbsquote lässt darauf schliessen, dass immer weniger Personen für soziale Engagements Zeit zur Verfügung haben. Die Lücke in der Unterstützung von älteren Menschen könnte deshalb durch bereits pensionierte Frauen und Männer geschlossen werden. Ein nicht zu vernachlässigbarer Prozentsatz ist jedoch berufstätig. Es ergibt sich daraus die Frage, in wie weit pensionierte Frauen und Männer überhaupt bereit sind ein Freiwilligenengagement zu leisten.

2.1.3. Diskrepanz zwischen Bereitschaft und tatsächlichem Engagement

„Eine schriftliche Befragung bei 1'555 älteren MitarbeiterInnen und 2'600 pensionierten MitarbeiterInnen grösserer schweizerischer Unternehmen liess markante Diskrepanzen zwischen der allgemeinen Bereitschaft zum Engagement und dem tatsächlichen sozialen Engagement erkennen: Vor der Pensi-

onierung waren über 60 % der Befragten ziemlich sicher bereit, sich nach der Pensionierung in sozialen Bereichen zu engagieren, wenn ihnen eine interessante und sinnvolle Tätigkeit angeboten würde. Faktisch waren jedoch nur 18 % der pensionierten Befragten nach eigenen Angaben tatsächlich sozial engagiert“ (Höpflinger & Stuckelberger, 1999, S.9). Das Nationale Forschungsprogramm (NFP32), resp. deren Hauptergebnisse und Folgerungen stammen zwar aus dem Jahr 1999, haben aufgrund der beruflichen Erfahrungen der Autorin bei Vorbereitungsseminaren zur Pensionierung weiterhin Gültigkeit. Eine Fülle an Freizeitaktivitäten erwartet die RenterInnen. Dank dem finanziellen Spielraum, der zukünftig vorhanden ist, können diese auch genutzt werden. Ich orte die Diskrepanz zwischen Engagement-Potential und erbrachtem Engagement in der zunehmenden Individualität des Einzelnen, der Mobilität und der kulturellen Vielfalt in unserem Land.

2.2. Freiwilligenengagement

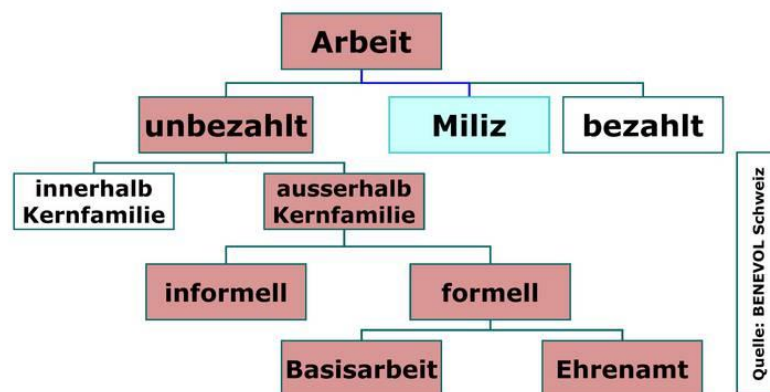
Für die Erreichung der Zielsetzung der Projektarbeit wird im Nachfolgenden ein Überblick über die Freiwilligenarbeit in der Schweiz erarbeitet. Dieser beinhaltet die Struktur, dazugehörige Zahlen, Motive/Motivation und mögliche Barrieren zur Ausübung von Freiwilligentätigkeit sowie Informationen zu deren Anerkennung.

2.2.1. Struktur der Freiwilligenarbeit in der Schweiz

In der Schweiz wird zwischen unbezahlter, freiwilliger Tätigkeiten, die im Rahmen eines Vereins, einer Organisationen oder einer Institution erbracht werden (formelle Freiwilligenarbeit) und der informellen Freiwilligenarbeit (z.B. in der Nachbarschaft) unterschieden (Benevol-Thurgau, 2015).

Freiwilligenarbeit
- Definition

BENEVOL
S C H W E I Z



1999, ergänzt 2011

Abbildung 3: Struktur der Freiwilligenarbeit

(Quelle: http://benevol.ch/fileadmin/_processed_/csm_BENEVOL_Schema_Freiwilligenarbeit_1e2014b184.jpg, abgerufen am 02.01.16)

Die vorliegende Projektarbeit bezieht sich auf das informelle Freiwilligenengagement ausserhalb der Kernfamilie.

2.2.2. Zahlen zum Freiwilligenengagement

Für die Bearbeitung der Projektarbeit sind die folgenden Zahlen relevant:

Im Jahr 2013 waren, wie aus untenstehender Grafik hervorgeht, in der informellen Freiwilligenarbeit insgesamt 18.5 % (13.8 % Männer, 23.2 % Frauen) tätig, in der Altersgruppe der 64/65-74-jährigen Frauen und Männer waren es 27.8 % und im Alter der über 75-jährigen Personen noch 14.7 %.

Beteiligung an informeller Freiwilligenarbeit nach Altersgruppen und Geschlecht in Prozent der ständigen Wohnbevölkerung

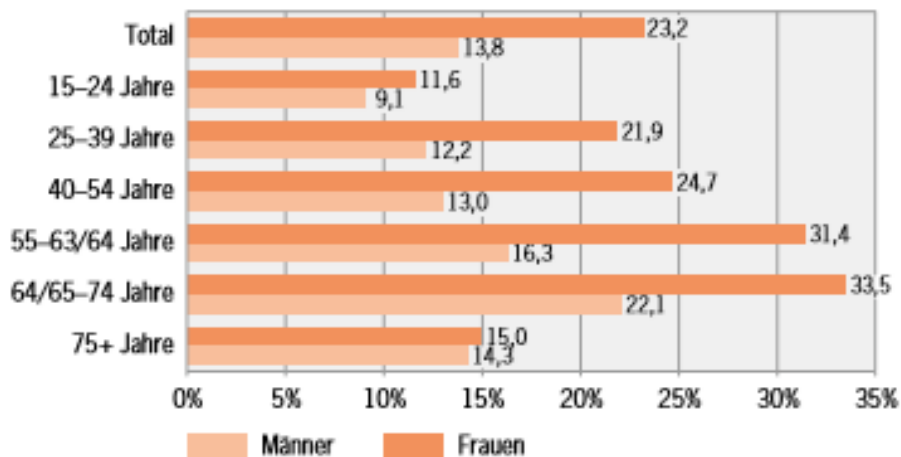


Abbildung 4: Beteiligung an informeller Freiwilligenarbeit (Altersgruppen)

(Quelle: <http://sgg-ssup.ch/freiwilligenmonitor>, abgerufen am 31.12.15)

Die Statistik zeigt auf, dass der Anteil der Bevölkerung, die Freiwilligenengagement leistet, sinkt. Im Jahr 2000 waren es noch total 23.2 %, die sich informell freiwillig engagierten (Höpflinger & Stuckelberger, 1999). Die sinkende Bereitschaft informelles Freiwilligenengagement zu leisten, zeigt den Handlungsbedarf auf (Bundesamt für Statistik 6, 2013). Informelle Freiwilligenarbeit wird insgesamt mehrheitlich von Frauen (+ 9.4 % ggü. Männern) geleistet. Die folgende Übersicht zeigt die Tätigkeitsfelder, die mehrheitlich durch Frauen ausgeführt werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um unbezahltes Engagement in der Kernfamilie. Die Projektarbeit fokussiert allerdings auf ausserfamiliäre Freiwilligenengagements innerhalb der pensionierten Bevölkerung.

Beteiligung an informeller Freiwilligenarbeit

nach Typ und Geschlecht in Prozent
der ständigen Wohnbevölkerung

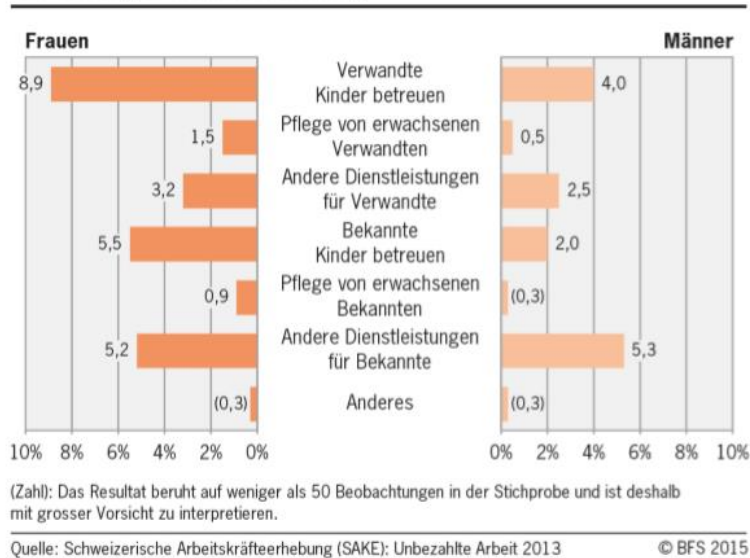


Abbildung 5: Beteiligung an informeller Freiwilligenarbeit (Typ)

(Quelle: <http://sgg-ssup.ch/freiwilligenmonitor>, abgerufen am 31.12.15)

Die Pflege von erwachsenen Bekannten (0,9 % Frauen/0,3 % Männer) und andere Dienstleistungen für Bekannte (5,2 % Frauen/5,3 % Männer) zeigen, dass in diesen informellen Freiwilligenengagements die Männer auch aktiv sind. Letztere leisten am häufigsten Dienste für Bekannte oder Nachbarn wie Hausarbeiten, Transporte oder Gartenarbeiten. Pflege für Verwandte, die nicht im selben Haushalt wohnen, übernehmen je rund 1,6 Prozent der Frauen und je 0,4 Prozent der Männer (Freiwilligenarbeit in der Schweiz 2010, SSG, Seite 12).

2.2.3. Motive und Motivation zur Ausübung von Freiwilligenengagements

Zur Ausübung von Freiwilligenengagements sind grundsätzlich ein Motiv und eine Motivation notwendig. Die folgende Definition von Motiv und Motivation verhilft zum besseren Verständnis und zu deren Einordnung in Bezug auf die Ausführung von Freiwilligenarbeit.

„Ein Motiv ist eine Disposition, nach einem bestimmten wertgeladenen Zielzustand zu streben. Es ist eine überdauernde Handlungsbereitschaft bei einer bestimmten Person. Unter "Motiv" lassen sich verwandte Konzepte wie "Instinkt", "Trieb", "Bedürfnis" oder "Interesse" subsumieren. Motivation ist ein aktueller Prozeß, der durch die Anregung eines Motivs ausgelöst wird. Während ein Motiv als eine überdauernde Eigenschaft einer Person definiert wurde, ist Motivation ein Zustand einer Person zu einem bestimmten Zeitpunkt, d.h. in einer bestimmten Situation“ (Universität Heidelberg, 2015).

In der unterstehenden Grafik sind die Motive, aufgrund derer informelles Freiwilligenengagement getätigt wird, aufgeführt.

Motive für informelle Freiwilligenarbeit im Sozialbereich nach Geschlecht

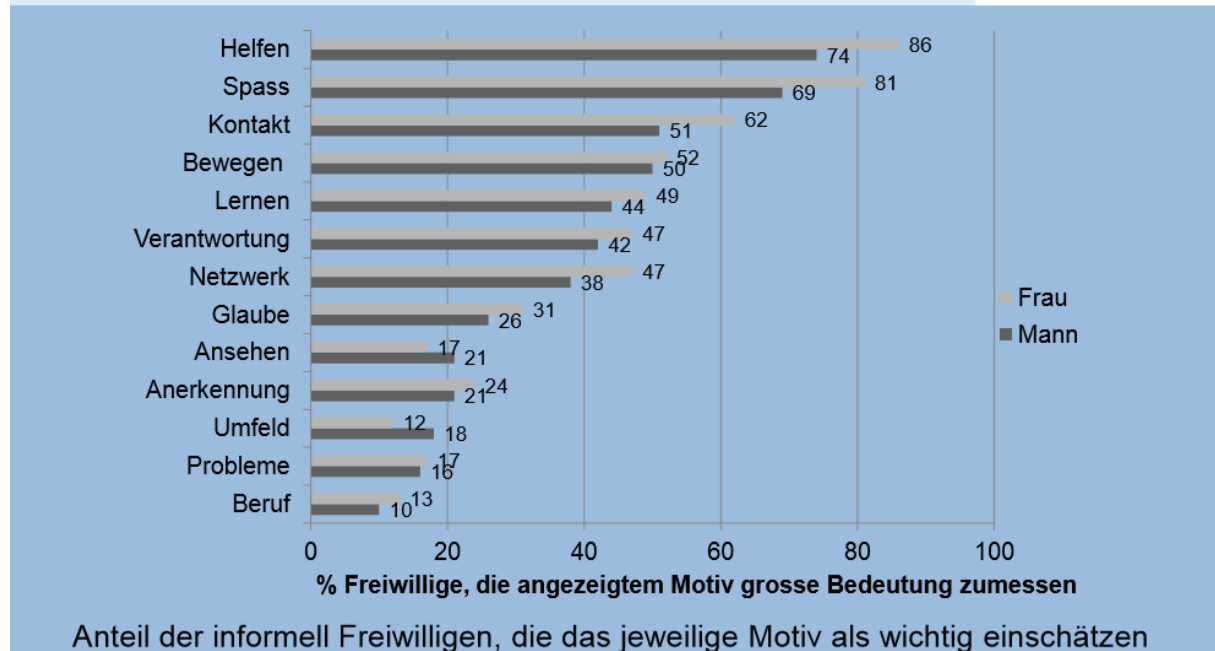


Abbildung 6: Die Motive der informell Freiwilligen

(Quelle: Bundesamt für Statistik, Freiwilliges Engagement in der Schweiz 2013/2014, Seite 8)

Grosse Bedeutung messen die informell freiwillig tätigen Personen den Motiven Helfen, Kontakte, Bewegen, Lernen und Verantwortung bei. Dabei darf auch der Spass nicht fehlen. Die Aufzählung zeigt deutlich, dass sowohl altruistische (auf andere Menschen bezogene Motive), bzw. intrinsische Motive wie „anderen Menschen helfen“, als auch egoistische (auf sich selber bezogen), bzw. extrinsische Motive wie „Spass“ oder „Ansehen“ entscheidend dafür sind, ob sich jemand freiwillig engagiert. Hoof (2009, S. 65f) erläutert den Unterschied zwischen extrinsischen und intrinsischen Motivationslagen wie folgt: „Als intrinsisch motiviert gelten Handlungen, die ihre Anreize nicht vordergründig aus äusseren Umständen wie etwa den zu erwartenden Handlungsfolgen beziehen, sondern durch innere, selbstbestimmte, interessen geleitete Antriebe. Extrinsisch motiviert ist eine freiwillige Tätigkeit dann, wenn sich der Akteur oder die Akteurin davon äussere Vorteile wie zum Beispiel Anerkennung oder zusätzliche Qualifikation für den angestrebten oder ausgeübten Beruf verspricht.“ Diese Unterscheidung lässt sich gut vergleichen mit der Differenzierung von altruistischen und egoistischen Motiven, wie sie Hoof (ebd., S. 67f) beschrieb: „Altruistische Motive lassen sich auf eine intrinsische Orientierung zurückführen, da sie nicht auf äussere Handlungsfolgen ausgerichtet, sondern durch innere Wertdispositionen bestimmt sind. Egoistische Motive lassen sich dagegen auf eine extrinsische Orientierung zurückführen. Hier stehen äussere Anreize und Vorteile für die eigene Person im Vordergrund.“

2.2.4. Barrieren zum Freiwilligenengagement und deren Abbau

Der Frage nachgehend, weshalb die Bereitschaft zum Engagement generell (2.2.2.) sinkt, konnten Barrieren ausgemacht werden.

Im Policy-Brief der UNECE „Integration und Teilhabe älterer Menschen in der Gesellschaft“ findet sich die Aussage, dass ältere Menschen von Ausgrenzung bedroht sein können. „Potentielle Hindernisse zur gleichgestellten sozialen Teilhabe älterer Menschen sind unter anderem Armut, schlechte Gesundheit, niedriges Bildungsniveau, mangelnde Transportmöglichkeiten, mangelnder Zugang zu Dienstleistungen und Altersdiskriminierung (UNECE, 2016, S.2).

Diese Erkenntnisse werden auf die Schweiz bezogen im Buch „Die Babyboomer – eine Generation revolutioniert das Alter“ untermauert: „...sind die Chancen der Teilnahme sozial ungleich verteilt. Längst nicht alle älteren Menschen, für die eine solche Beschäftigung (Freiwilligentätigkeit) sinnvoll und wichtig wäre, haben Zugang zu einer qualitativ zufriedenstellenden Freiwilligenarbeit oder gar einem Ehrenamt. Wie in anderen Ländern zeigt sich auch in der Schweiz ein starker Bildungseffekt, in dem die Häufigkeit freiwilliger und vor allem ehrenamtlicher Tätigkeiten im höheren Lebensalter eng mit dem Bildungsniveau assoziiert ist. Die Zugangschancen – namentlich bei Ehrenämtern – sind ungleich verteilt, und dementsprechend zeigen sich auch geschlechtsbezogene Differenzen. So stellen Frauen in vielen Bereichen freiwilliger sozialer Arbeit die weitaus grösste Gruppe, während Männer sich eher in politischen Ehrenämtern und im Bereich instrumenteller Tätigkeitsfeldern bewegen“ (S.55).

In Bezug auf den Modellvorschlag einer Internetplattform für den Austausch von informeller Freiwilligentätigkeit nach der Pensionierung heisst das, dass jede Frau und jeder Mann, gleich welcher Herkunft und welchem Bildungsniveau ihr/sein Können und ihre/seine Neigungen ohne Stigmatisierung im „neutralen“ Raum des Worldwideweb ausschreiben wird. Barrieren werden somit abgebaut. Der Zugang wird niederschwellig sein, was zukünftigen pensionierten Frauen und Männern entgegen kommt. Für die Idee zuträglich ist auch die Tatsache, dass die zukünftigen RentnerInnen im Umgang mit dem Internet vertraut sind. Dazu benötigte Geräte wie Smartphones oder Tablets, d.h. die mobile Internetnutzung, erleben derzeit bereits einen Nutzerboom.

- Internetzugang

Die Ergebnisse der Publikation „BFS aktuell, Neuchâtel 2015, Internetzugang der Haushalte und Internetnutzung der Bevölkerung in der Schweiz - Erhebung zu den Informations- und Kommunikationstechnologien 2014 in Privathaushalten“ zeigen dies deutlich auf (BFS aktuell, 2016, S.5).

„Hinsichtlich der Entwicklung seit 2010 ist festzuhalten, dass der Ausstattungsgrad bei Haushalten mit drei und mehr Personen nur geringfügig gestiegen ist, was damit zusammenhängt, dass praktisch alle Haushalte (95%) bereits 2010 mit einem Internetanschluss ausgestattet waren. Ausgeprägter ist die Entwicklung bei den Ein- und Zweipersonenhaushalten (+10 Prozentpunkte). Sie wiesen vier Jahre zuvor noch einen geringeren Ausstattungsgrad (66%) auf und holen in Bezug auf den privaten Internetzugang auf. Kinderlose Haushalte, die bereits 2010 weniger häufig über einen Internetanschluss verfügten als Haushalte mit Kind(ern), haben leicht zugelegt (+4 Prozentpunkte).“

„Parallel zu den Breitbandanschlüssen auf Festnetzbasis haben die Haushalte auch die Möglichkeit, über das Mobiltelefonnetz auf das Internet zuzugreifen. Im Jahr 2014 verfügten bereits 60% der Haushalte mit einem Internetanschluss über einen mobilen Breitbandzugang, entweder zusammen mit einem Festnetzanschluss oder ohne. 2010 waren nur 26% der Haushalte mit einem solchen Anschluss ausgestattet. Der Anteil der mobilen Anschlüsse ist somit in den letzten vier Jahren um satte 34 Prozentpunkte gestiegen. Diese rasante Entwicklung verlief aber nicht einheitlich, sondern variiert je nach soziodemografischen Merkmalen der Haushalte. Von den Haushalten mit vier Personen und mehr haben 73% einen mobilen Zugang (2010: 30%). Bei Einpersonenhaushalten beträgt dieser Anteil 49% (2010: 21%). Grund für diesen Unterschied ist der enge Zusammenhang zwischen Haushaltsgrosse und Kindern im Haushalt. 71% der Haushalte mit Internetanschluss und mindestens einem Kind verfügen über einen mobilen Anschluss, gegenüber 52% der kinderlosen Haushalte (2010: 28% bzw. 25%). Die Ausstattung mit einem mobilen Anschluss scheint hingegen nicht von wirtschaftlichen Faktoren abzuhängen. Zwischen den drei nach eigener Einschätzung des Lebensstandards gegliederten Haushaltskategorien lässt sich kein signifikanter Unterschied ausmachen. Die mobile Internetnutzung ist in allen drei Kategorien massiv gestiegen (zwischen 33 und 35 Prozentpunkten)“ (BFS aktuell, 2016, S.8).

- **Aufwand und Bindung**

„Die Beteiligungsrate ist umso geringer je aufwändiger und bindender ein freiwilliges Engagement ist“ (Bundesamt für Statistik, 2008). Daraus abgeleitet kann gefolgert werden, dass das Freiwilligenengagement heutzutage die Freiwilligen zu stark bindet, sei es bei der Ausführung der Tätigkeit oder bei der Erreichbarkeit des Angebots. Dies können Gründe dafür sein, dass sich RentnerInnen in der Phase ihrer späten Freiheit von der Freiwilligenarbeit distanzieren.

Der Modellvorschlag bietet einen niederschweligen Zugang ohne Verpflichtung gegenüber einer Organisation oder Institution.

- **Wirtschaftliche Situation**

Gemäss Hoof (2010, S.31) wird in wirtschaftlich schwierigen Zeiten eine erhöhte Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit sowohl bei Organisationen wie bei der Gesellschaft festgestellt. Ein Schluss der daraus gezogen werden kann, ist der, dass es uns, d.h. der Gesellschaft noch zu gut geht, um für Freiwilligentätigkeit eine Motivation, d.h. ein Handlungsbedürfnis, zu haben.

- **Niedriger Stellenwert von informeller Freiwilligenarbeit**

Der Stellenwert von informellem Freiwilligenengagement ist klein. Männer betätigen sich vor allem in formeller Freiwilligenarbeit. Darüber wird gesprochen. In Zukunft muss dem informellen Freiwilligenengagement ein höherer Stellenwert in unserer Gesellschaft beigemessen werden. Die Erbringung von Freiwilligenarbeit generell und von informellem Freiwilligenengagement im Besonderen muss als für unsere Gesellschaft sehr wichtiger Bestandteil aufgezeigt und anerkannt werden. Dann werden sich auch vermehrt Männer für informelle Freiwilligentätigkeit finden lassen.

2.2.5. Anerkennung

„Freiwilligenarbeit wird hierzulande als selbstverständlich erachtet. Man macht es und spricht selten darüber“, sagte alt Nationalrätin Judith Stamm aus Anlass des UNO-Jahrs der Freiwilligen 2001. Die Freiwilligenorganisationen fordern Steuerabzüge und einen AHV-Bonus. Der Bundesrat jedoch sieht das Steuerrecht nicht als geeignetes Mittel (Bundesamt für Statistik 5, 2015, S.10). Zur Anerkennung für Freiwilligenarbeit dienen heute: Sozialzeit-Ausweis (geleistete und erworbene Fähigkeiten und Kompetenzen werden dokumentiert), Weiterbildungsangebote, Anerkannte Zertifikate, Fachkundige Begleitung, Zeitvorsorge (Erarbeitung von Betreuungsstunden für das eigene Alter, St. Gallen).

Pasqualina Perrig-Chiello und François Höpflinger (2009) schreiben in ihrem Buch „Die Babyboomer-eine Generation revolutioniert das Alter“: „Instrumente zur Förderung des freiwilligen Engagements gerade auch bei Pensionierten sind deshalb weniger formelle Zeugnisse und Entschädigungen, sondern zentral sind vielmehr eine gute Unterstützung und eine Stärkung der Mitbestimmung von Freiwilligen bei ihrer Tätigkeiten. Dies gilt speziell für Generationen, wie die Babyboomer, die gewohnt sind, selbstständig zu handeln und zu entscheiden“ (S.54). Wie die zukünftigen Pensionierten sich zur Freiwilligenarbeit stellen, zeigt das nachfolgende Kapitel auf.

2.3. RentnerInnen – das Potential der EngagementerbringerInnen

Damit das Potential für Freiwilligenarbeit fassbar ist und gefördert werden kann, müssen die zukünftig pensionierten Frauen und Männern verstanden werden.

2.3.1. Vorbereitung auf die Pensionierung

Die erst kürzlich erschienene Studie „Digital Ageing, Unterwegs in die alterslose Gesellschaft“ des GDI, im Auftrag von Swiss Life erstellt, zeigt auf, dass sich unter 40-jährige Personen kaum Gedanken zu der Zeit nach der Pensionierung machen. Selbst 50- bis 60-jährige Personen tun dies nicht besonders oft (Umfrage bei 1000 Personen im Alter zwischen 20 und 80 Jahren, SchweizerInnen deutsch- und französischsprachig) (Frick, Kühne, & Samochowiec, 2015). Es ergibt sich daraus die Folgerung, dass über die Planung der freien Zeit nach der Pensionierung erst nachgedacht wird, wenn sie da ist. Auf das Ziel der Projektarbeit bezogen, wonach mehr pensionierte Frauen und vor allem Männer für informelle Freiwilligenarbeit ausserhalb der Kernfamilie gewonnen werden sollen, wird der Information und Sensibilisierung bereits während des Berufslebens ein grosser Stellenwert eingeräumt. Dies geschieht aufgrund der Erfahrungen der Autorin in vielen Fällen erstmals an Pensionierungsvorbereitungseminaren.

2.3.2. Potentielle Engagementerbringer

Die Babyboomer im Pensionsalter sind eine geburtenstarke Generation, die so aktiv, gesund und technologieaffin ist, wie keine zuvor (Frick, Kühne, & Samochowiec, 2015). Die Studie „Digital Ageing“ kommt zum Schluss, dass die Babyboomer-Generation den Wunsch nach Wachstum hat. Die Pensionierung wird nicht als Bewahrung (unter anderem der Fähigkeiten) und als Rückzug gesehen, sondern als Chance zum Neuaufbruch. Die Wichtigkeit von Freiwilligenengagement und Weiterarbeiten für Lohn nimmt im Alter ab 50 Jahren zu, wie aus untenstehender Grafik ersichtlich ist.

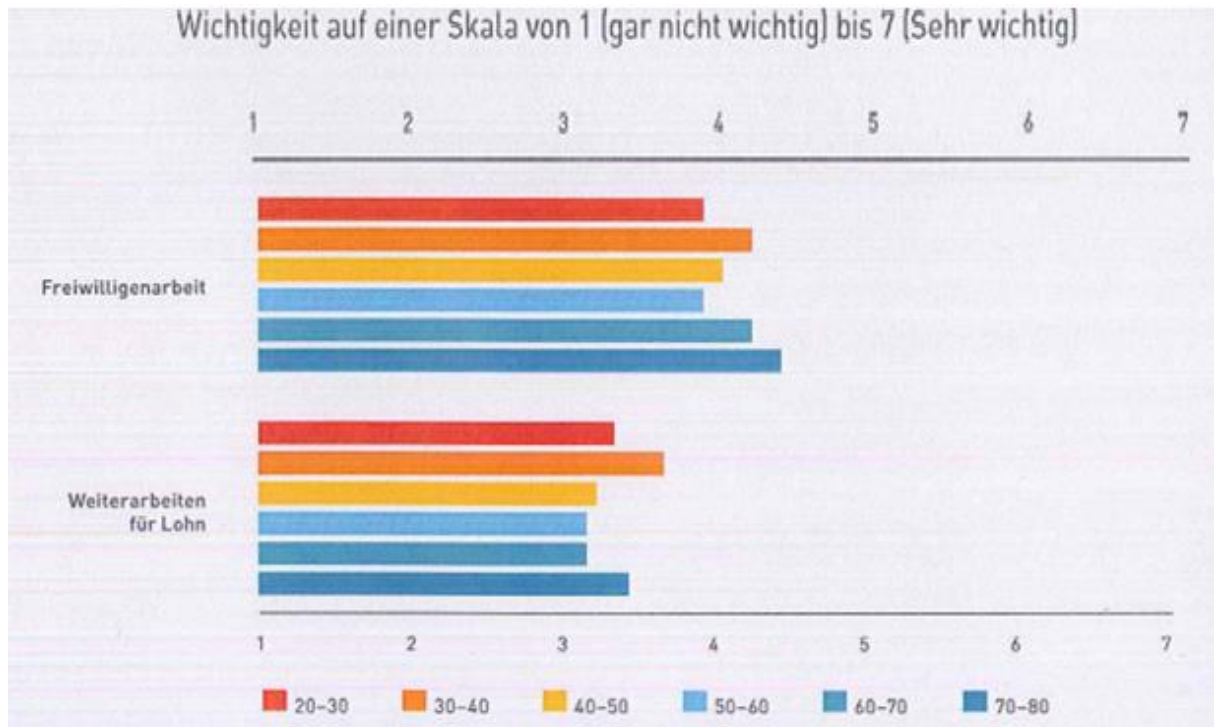


Abbildung 7: Arbeit nach der Pensionierung

(Quelle: GDI, 2015, <http://www.gdi.ch/de/Think-Tank/Studien/Digital-Ageing/681>, abgerufen am 02.01.2016)

Die Chancen für die Erhöhung der Beteiligung an informeller Freiwilligenarbeit stehen gut, wenn wie oben beschrieben die Pensionierung nicht als Stillstand, resp. Ruhestand verstanden wird.

2.4. RentnerInnen – Das Potential der EngagementbezügerInnen

„Schon heute leben alte Menschen mehrheitlich zu Hause. Bei den 80-84-Jährigen sind es rund 90 Prozent. Aufgrund der demografischen, medizinischen und sozialen Trends erfolgt der Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim tendenziell spät und häufiger erst gegen das Lebensende. Aufgrund der unter Abschnitt. 2.1.1. aufgezeigten Entwicklung des Bevölkerungswachstums ist das Potential der EngagementbezügerInnen vorhanden. Unterstützung im Alltag soll jedoch nicht erst in Anspruch genommen werden, wenn der alte Mensch pflegebedürftig ist. Frühzeitige Nachfrage nach Unterstützung erleichtert die Bewältigung des Alltags und beugt Pflegefällen vor (z.B. Unfälle bei Gartenarbeiten).

„Bei den Pflegearrangements zeichnet sich vermehrt ein Zusammenspiel verschiedener Unterstützungsformen ab. Neue Konzepte kombinieren ambulante und stationäre Angebote. Allein lebende pflegebedürftige alte Menschen können oft nur zu Hause leben bleiben, wenn Spitex und das informelle Netz durch Familie, Freunde und Nachbarn zusammenspielen. Pflegebedürftige Personen mit einem Partner oder einer Partnerin kommen dagegen häufig mit informeller Hilfe alleine zu recht“ (Schweizerisches Gesundheitsobservatorium, 2015). Auch hier wird vor allem die Hilfe durch die Familie, Freunde und Nachbarn erwähnt. Ein weiterer Kreis sieht die Autorin in neuen Bezugspersonen, die ausserhalb der Familie und Nachbarschaft ihr Engagement anbieten und zwar bereits bevor der Mensch pflegebedürftig wird.

3. Methodik – Vergleichstabelle

Die Methodik des Vergleichs wurde in dieser Arbeit gewählt, um darzustellen in welchem Umfang heutige Online-Plattformen und Freiwilligenorganisationen RentnerInnen bei der Erbringung ihres intragenerativen Engagements unterstützen und was der Modellvorschlag zur Zielerreichung der Projektarbeit beiträgt.

Um dieses Ziel zu erreichen wird in einem ersten Schritt eine deskriptive Beschreibung des Modellvorschlags einer Online-Freiwilligen-Engagement-Plattform, einer weiteren Online-Plattform sowie einer Freiwilligenorganisation angeführt, welche dazu dient das aktuelle Engagement-Angebot zu verstehen.

In der Folge werden darauf aufbauend Erklärungen festgehalten, die anhand der theoretischen Grundlagen Zusammenhänge darstellen, welche der Modellvorschlag ausnützt, um das Engagementangebot für RentnerInnen zu verbessern.

Die Erkenntnisse der vorhergegangenen Teile fliessen dann in eine Vergleichstabelle ein, die anhand von aus der Theorie erarbeiteten Erfolgskriterien Vor- und Nachteile heutiger Online-Portale und Freiwilligenorganisationen aufzeigt. Die herbeigezogenen Kriterien werden zusätzlich nach ihrer Bedeutung für den Erfolg der Modell-Plattform aus Sicht der Autorin und unter Einbezug der Erkenntnisse aus der Theorie gewichtet.

Der Abschluss des Vergleichs bildet eine Prognose, beziehungsweise Interpretation, die aufzeigt inwiefern sich anhand der Implementierung des Modellvorschlags eine Vergrösserung des intragenerativen Engagements in Zukunft einstellen soll.

3.1. Beschreibung von heutiger Engagement-Organisation und Plattform

Es gibt verschiedenste Organisationen, die EngagementbezügerInnen und -erbringerInnen zusammenbringen: Pro Senectute z.B. Thurgau „Hilfen in und ums Haus“, Schweiz. Rote Kreuz vor allem Fahrdienste, Zeitvorsorge der Stadt St. Gallen, Caritas, usw. Bekannteste Onlineplattform ist Rent-a-rentner. Für die Projektarbeit habe ich die Zeitvorsorge der Stadt St. Gallen und Rent-a-rentner aus- gesucht, weil sie einen Querschnitt der Angebote bieten: die Eine ist staatlich organisiert, beim Anderen wird die Dienstleistung bezahlt. Hierbei handelt es sich nicht um eine Freiwilligen-Online-Plattform.

3.1.1. Zeitvorsorge Stadt St. Gallen

„Die Zeitvorsorge verfolgt das Ziel, älteren Menschen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben zu Hause zu ermöglichen. Dazu möchten wir die Lebenserfahrung und Zeitreserven der aktiven und rüstigen RentnerInnen“ nutzen (Zeitvorsorge, 2015). Das Engagement wird anerkannt, indem die geleisteten Einsatzstunden dem persönlichen Zeitkonto gutgeschrieben werden. Wenn EngagementerbringerInnen später selbst auf Hilfe angewiesen sind, können diese die angesparten Stunden für eigene Engagementbezüge einsetzen. Das bereits bei der Einführung heftig kritisierte Risiko, dass die

EngagementbringerInnen die angesparten Stunden später nicht mehr erhalten, wird durch eine Garantie der Stadt St. Gallen entkräftet. Es können maximal 750 Stunden pro Jahr angespart werden.

ZeitvorsorgerInnen wählen eine Organisation aus, bei der die eigenen Fähigkeiten am besten eingebracht werden können. Zurzeit sind neun Organisationen aus der Stadt St.Gallen angeschlossen. Jede Einsatzorganisation beschreibt die möglichen Tätigkeitsgebiete, bzw. Aufgaben, die dort von Zeitvorsorgenden übernommen werden können. Zeitvorsorgende sind den Rechten und Pflichten der Organisation unterstellt. InteressentInnen müssen sich zuerst online registrieren und werden danach zu einem Gespräch eingeladen. Die Zeitvorsorge ist eine Stiftung und wird von einer Geschäftsstelle betrieben.

3.1.2. Rent-a-rentner

Unter www.rentarenter.ch können sich Dienstleistungserbringende online registrieren. Termine und Preise vereinbaren Dienstleistungserbringende und –bezüglerInnen (Privatperson oder Firma). Betreffend Dienstleistungspreis schreibt Rent-a-rentner: „Das geht uns gar nichts an“ (Rentarentner, 2015). Die Dienstleistungskategorien sind vielzählig: Von Administration/Büroarbeiten über Gastronomie bis hin zu wirtschaftlichen Tätigkeiten. Die RentnerInnen gehen eine Mitgliedschaft ein. Die Basis-Mitgliedschaft ist kostenlos. Die Registrierten profitieren von allen Grundfunktionen und können bis zu drei Rubriken wählen, in denen sie ihre Dienstleistungen anbieten. Die Premium-Mitgliedschaft kostet CHF 5.00 pro Monat. Dafür erhält der/die Registrierte das Folgende: „Sie profitieren von allen Grundfunktionen. Sie können 10 Rubriken wählen, in denen Sie Ihre Dienstleistungen anbieten, Ihren gelernten Beruf und Ihre Ausbildung darstellen und in einer persönlichen Mitteilung mit maximal 300 Zeichen einen kleinen Werbespot über sich erstellen.“ Die Ambassador-Mitgliedschaft für CHF 14.00 pro Monat bietet: „Als Ambassador sind Sie Botschafter unserer Rentnervermittlung und als solcher auch erkennbar. Sie profitieren von allen Grundfunktionen. Zusätzlich können Sie unbegrenzt Rubriken wählen, in denen Sie Ihre Dienstleistungen anbieten, Ihren gelernten Beruf und Ihre Ausbildung darstellen, in einer persönlichen Mitteilung mehr über sich erzählen.“ Die Plattform ist ansprechend und jugendlich aufgebaut. Am 21.11.2015 waren 4871 Personen oder Firmen registriert.

3.1.3. Modellvorschlag Online-Freiwilligen-Engagement-Plattform

In der Folge der obigen Erkenntnisse entstand die Idee der Online-Freiwilligen-Engagement-Plattform: Bei Einloggen: Bekanntschaft und Unterstützung in Sicht.

Diese folgt folgenden Kriterien:

- Vermittlung von Freiwilligenengagements selbstbestimmt ohne Vermittlungsstelle
- Plattform zum Austausch
- Nutzung intragenerativ, für Freiwilligenengagement im Alltag ausserhalb der Kernfamilie
- Zugang für EngagementbezüglerInnen und –erbringerInnen einfach und ortsunabhängig
- Kontakt von EngagementbezüglerInnen zu –erbringerInnen eigenständig
- Registrierung ohne Kostenfolge
- Anerkennung nicht-monetär

- Unterstützung und Weiterbildung – Nutzung von vorhandenen Angeboten wie z. B. von Benevol
- Förderung und Anerkennung durch die öffentliche Hand

Freiwilligenengagement im Alltag

Das Engagement ist informelle Freiwilligenarbeit ausserhalb der Kernfamilie und umfasst haushalterische Tätigkeiten wie Putzen, Gartenarbeit, Kochen, Wäsche, Einkauf, usw. und soziale Betreuung wie Begleitung bei Spaziergängen, Austausch, usw. Die Liste kann beliebig weitergeführt werden und orientiert sich am Bedarf.

Wer leistet intrageneratives Freiwilligenengagement ausserhalb der Kernfamilie

Personen einer Generation (65 bis über 95 Jahren), die einen Teil ihrer Zeit anderen Menschen zur Verfügung stellen.

Wer nutzt die Plattform

Personen nach der Pensionierung, die bereit sind für Menschen der gleichen Generation Freiwilligenengagement im Alltag zu leisten. Unter dem Motto „Eine Generation sorgt für sich selber“ finden sich dort zukünftig „Babyboomer“ zur gegenseitigen Unterstützung im Alltag zusammen. Die Online-Freiwilligen-Engagement-Plattform zur Unterstützung im Alter bringt EngagementerbringerInnen und -bezügerInnen zusammen, ohne dass Geld für das Engagement fliesst. Dabei handelt es sich nicht zwangsläufig um eine Beziehung zwischen zwei Personen. Denkbar ist auch die Bildung von Communities, unter anderem auch zum Austausch.

Beispiel:

- Ein 65-Jähriger Pensionierter bietet Unterstützung bei der Gartenarbeit an. Er wohnt in 9500 Wil. Gleichzeitig sucht er jemanden, der ihm die Wäsche flickt.
- Eine Frau, 87-Jährig, bewohnt ein Haus mit Garten und sucht einen Hobby-Gärtner. Zudem muss sie einmal monatlich zu einem Arztbesuch nach 8500 Frauenfeld. Sie bietet ihre Dienstleistung, das Flickern von Wäschestücken an. Als frühere Handarbeitslehrerin nutzt sie ihr Können auch in höherem Alter noch gerne. Sie wohnt in 8270 Sirnach.
- Eine 62-Jährige Früh-Rentnerin fährt gerne Auto und trägt gestrickte Socken. Sie trennt sich ungern von den löchrigen Socken, ist jedoch beim Flickern unbegabt. Sie wohnt in 8374 Dussnang.

Die drei Personen geben und nehmen, jeder nach seinen Neigungen, Fähigkeiten und Bedürfnissen.

Zugang zur Plattform

Teilnehmende registrieren sich online. Sie beschreiben ihr Engagementangebot, machen Angaben zu ihrer Person und zum Umkreis, in dem sie das Engagement ausführen können. Gleichzeitig können sie aber auch ihren Engagementbedarf angeben. Das bietet die Möglichkeit, eine Dienstleistung mit einer anderen Dienstleistung zu „entgelten“, was aber nicht zwingend ist.

Bewertung der Qualität der Engagementerbringung und des Engagementbezugs

Nach der Ausführung der Dienstleistung bewerten sich BezügerInnen und GeberInnen gegenseitig. Das gibt Beteiligten die Möglichkeit, die Qualität der Beziehung zu sehen. Auch ist ersichtlich, seit wann die Beteiligten die Plattform nutzen und welche Engagements sie anbieten.

Unterstützung und Anerkennung

Die öffentliche Hand unterstützt die Freiwilligen-Engagementplattform und schafft damit Bekanntheit und Anerkennung. Bereits vor dem Pensionsalter weiss man in der Schweiz, dass es diese Plattform gibt.

Ein Nationaler Freiwilligen-Preis winkt denjenigen EngagementerbringerInnen, die am meisten Stunden pro Jahr bei bester Qualität leisten. Dies schafft Anerkennung. Die Online-Plattform wird vom Bund und Kantonen unterstützt und hat somit einen hohen Stellenwert in der Freiwilligenarbeit.

Finanzierung

Die Finanzierung wird durch Werbung und Beiträge der öffentlichen Hand gesichert. Das Freiwilligenengagement im Alltag kommt ohne Vermittlung durch Organisationen aus. Der administrative Aufwand und somit auch der finanzielle Aufwand fallen wesentlich geringer aus, als bei Freiwilligenorganisationen mit z.B. Geschäftsstellen.

Weiterbildung

Eine Organisation, wie zum Beispiel Benevol, dient als Anlaufstelle bei Bedarf und hält das bereits heute vorhandene Weiterbildungsangebot (www.benevol.ch) für interessierte Personen bereit.

Zukunftsaussicht

Ausgehend von der GDI-Studie „Digital Ageing“ bietet die Online-Plattform genügend Individualität für eine Generation, die finanziell gut abgesichert ist. Der Modellvorschlag konkurrenziert andere Anbieter nicht, sondern wird als Ergänzung verstanden.

3.2. Erklärungen und Zusammenhänge aufgrund der Theorieergebnisse

Heute wird in der Freiwilligenarbeit die freiwillig tätige Person als EngagementerbringerIn und der EngagementbezügerIn als hilfsbedürftiger Mensch gesehen. Die Freiwilligenarbeit ist hauptsächlich an den Interessen von Organisationen ausgerichtet. Die Bedürfnisse von EngagementerbringerInnen und –bezügerInnen sind so vielfältig, wie es ihre Lebensentwürfe sind. Das Aufeinandertreffen lässt wechselseitige Beziehungen entstehen. Die EngagementerbringerInnen können somit immer auch EngagementbezügerInnen sein.

Die Motivation zum Freiwilligenengagement kann gefördert werden, wenn das Engagement nicht bindend, der Zugang niederschwellig sowie ortsungebunden ist und den Beteiligten einen persönlichen Nutzen bringt. Monetäre Anerkennung ist nicht die Antriebsfeder. Allerdings muss die informelle Freiwilligenarbeit einen neuen, grösseren Stellenwert als bisher erhalten. Freiwilligtätige Personen brauchen Unterstützung, wenn sie es für nötig finden. Sie bestimmen bei der Wahl und bei der Ausgestal-

tung ihres Engagements mit. Zukünftig werden in der Freiwilligentätigkeit auch technologische Entwicklungen von Bedeutung sein. Die Angebote sollen sich nicht konkurrenzieren sondern ergänzen.

3.3. Vergleichstabelle

Die aus der Theorie erarbeiteten Kriterien zeigen in der Vergleichstabelle Vorteile und Nachteile heutiger Online-Plattformen und Freiwilligenorganisationen auf. Aufgrund der Theorieerarbeitung werden für die Vergleichstabelle folgende Kriterien herbeigezogen: Anbindung an Organisation/Plattform, Vielseitigkeit des Angebots, gesellschaftliche oder monetäre Anerkennung, Selbstbestimmung, Befriedigung der drei am meisten erwähnten Motiven (Helfen, Spass, Kontakt), Zugang zum Engagement, Teilnahmekosten, Vermittlungsprozess, Weiterbildung, Nutzung neuer Technologien, u.a. mobiles Internet, Informationsvermittlung und Bekanntheitsgrad.

Die herbeigezogenen Kriterien werden zusätzlich nach ihrer Bedeutung für den Erfolg des Modellvorschlags der Freiwilligen-Engagement-Online-Plattform aus Sicht der Autorin und unter Einbezug der Erkenntnisse aus der Theorie gewichtet.

Die Kriterien werden im Folgenden einzeln erläutert, um den Lesern das Verständnis der Vergleichstabelle zu erleichtern.

Anbindung an Organisation/Online-Plattform

Für die EngagementerbringerInnen muss die Anbindung an eine Organisation/Online-Plattform möglichst klein sein. Unter Anbindung wird der von einer Organisation geforderte Aufwand (Registrierung, Erfahrungstreffen, Jahresversammlungen, Leistungsverpflichtungen, Kosten), der zusätzlich zum Freiwilligenengagement erwartet wird, verstanden.

Vielseitigkeit des Angebots

Die Vielseitigkeit des Angebots bedeutet, dass es von Vorteil ist, wenn eine Freiwilligen-Organisation/Online-Plattform eine breite Palette an Engagements in verschiedenen Tätigkeitsgebieten, mit unterschiedlichen Zeitdauern und an möglichst vielen Orten anbietet, um Interessenten anzusprechen.

Gesellschaftliche Anerkennung

Gesellschaftliche Anerkennung umfasst das Ansehen von Freiwilligenengagement in der Schweizer Bevölkerung und wird als Motivationsfaktor verstanden.

Monetäre Anerkennung

Monetäre Anerkennung zeigt auf, wie wichtig es ist, dass LeistungserbringerInnen für ihr Engagement entschädigt werden. Freiwillig tätige Personen verzichten bewusst auf eine monetäre Entschädigung.

Selbstbestimmung

Unter Selbstbestimmung wird die selbständige Auswahl der Freiwilligenengagements durch die EngagementerbringerInnen verstanden. Ein hoher Selbstbestimmungsgrad trägt zur Zufriedenheit der LeistungserbringerInnen bei.

Befriedigung der Motive Helfen, Spass und Kontakt

Die Motive tragen dazu bei, dass EngagementerbringerInnen ihre Tätigkeit mit hoher Zufriedenheit ausführen. Dies führt dazu, dass sie weiterhin Leistung erbringen und einer Freiwilligen-Organisation/Online-Plattform, respektive ihrer Tätigkeit treu bleiben.

Zugang zum Engagement

Das Engagement muss sowohl für EngagementerbringerInnen als auch für EngagementbezügerInnen ohne Hindernisse und grossen Aufwand erreichbar sein.

Teilnahmekosten

Da Freiwilligenarbeit unentgeltlich ausgeführt wird, sind Teilnahmekosten ein Hinderungsgrund zur Ausübung. Desto höher die Kosten sind, umso mehr EngagementerbringerInnen werden von den Leistungen ausgeschlossen.

Vermittlungsprozess

Es ist von Vorteil, wenn der Vermittlungsprozess unkompliziert gestaltet und einfach durchführbar ist.

Weiterbildungsmöglichkeiten

Freiwillig tätige Personen sollen in den Genuss von Weiterbildungsmöglichkeiten zu Themen rund um ihr Engagement kommen, wenn sie dies wollen. Dies steigert ihre Engagementbereitschaft sowie ihre Motivation und ermöglicht den Leistungserbringern Austausch mit Gleichgesinnten und die Wissenserweiterung.

Nutzung neuer Technologien

Unter neuen Technologien wird der Einsatz von Computern, Tablet und Smartphones zur Ausschreibung und Vermittlung von Engagements verstanden. Die Nutzung von neuen Technologien vereinfacht den Zugang zu Engagements und verhilft zu einer raschen Vermittlung.

Bekanntheitsgrad

Der Bekanntheitsgrad ist unabdingbar verknüpft mit der Zahl derjenigen, die eine Freiwilligen-Organisation/Online-Plattform kennen. Der Bekanntheitsgrad trägt zum Misserfolg oder Erfolg einer Freiwilligen-Organisation/Online-Plattform bei. Kennt niemand das Angebot, wird es auch nicht genutzt.

Informationsvermittlung

Damit ein Bekanntheitsgrad entstehen kann, muss über Freiwilligen-Organisationen/Online-Plattformen, Freiwilligenarbeit allgemein und über deren Wichtigkeit informiert werden. Je besser die Bevölkerung über das Thema informiert ist, umso mehr ist sie dafür sensibilisiert, was wiederum dazu führt, dass eine grössere Anzahl von Personen Freiwilligenengagements ausführen wird.

Tabelle 1: Vergleichstabelle

Kriterien	Gewichtung	Zeitvorsorge St. Gallen	Total Gewichtung	Rent-a-rentner	Total Gewichtung	Modellvorschlag	Total Gewichtung
Anbindung an Freiwilligen-Organisation / Plattform	10	4	40	8	80	10	100
Vielseitigkeit des Angebots	8	3	24	8	64	9	72
gesellschaftliche Anerkennung	7	8	56	4	28	8	56
monetäre Anerkennung	2	8	16	3	6	7	14
Selbstbestimmung	9	3	27	9	81	9	81
Befriedigung von Motiven (Helfen, Spass, Kontakt)	9	7	63	7	63	8	72
Zugang zum Engagement	10	2	20	5	50	9	90
Teilnahmekosten	3	10	30	1	3	10	30
Vermittlungsprozess	6	3	18	5	30	8	48
Weiterbildungsmöglichkeiten	4	10	40	1	4	5	20
Nutzung neuer Technologien	9	5	45	8	72	8	72
Bekanntheitsgrad	8	6	48	8	64	1	8
Informationsvermittlung	7	5	35	2	14	8	56
Total			462		479		719
Bewertung der Kriterien 1 - 10							
1 = unwichtig, 10 = sehr wichtig							
Die Bewertung der Kriterien beschreibt wie wichtig das Kriterium für die Zufriedenheit der LeistungserbringerInnen mit ihrer Tätigkeit ist.							
Gewichtung 1 - 10:							
1 = schlecht, 10 sehr gut							
Die Gewichtung bezeichnet wie gut die Organisationen/Online-Plattformen unter den jeweiligen Kriterien abschneiden.							
Erklärung:							
Die herbeigezogenen Kriterien werden zusätzlich nach ihrer Bedeutung für den Erfolg der Modell-Plattform aus Sicht der Autorin und unter Einbezug der Erkenntnisse aus der Theorie gewichtet.							

Weitere Ausführungen zu den Ergebnissen der Vergleichstabelle finden sich im nächsten Kapitel.

4. Interpretation der Ergebnisse und Fazit

Die Anbindung an die Freiwilligen-Organisation, respektive Online-Plattform ist bei der Zeitbörse der Stadt St. Gallen am Stärksten. Bei den Internetplattformen ist die Anbindung gering, was ein Vorteil für die Zukunft bietet, da sich dieses Kriterium negativ auf die Beteiligungsrate auswirkt. (Kap. 2.2.4.). Die Vielseitigkeit des Angebots ist auf Internetplattformen grösser als bei Organisationen. Freiwilligenorganisationen nehmen bereits eine Vorselektion vor und richten ihr Freiwilligenangebot entsprechend ihrer Strategie aus. Das im Modellvorschlag geplante Austauschforum macht das Angebot vielfältiger als bei den bisherigen Anbietern. Die gesellschaftliche Anerkennung von Freiwilligenengagements ist sehr wichtig. Rent-a-rentner schneidet in dieser Kategorie schlechter ab als die Konkurrenten, da sie eine Dienstleistungsplattform ohne Freiwilligencharakter ist. Anerkennung in Form von Geld ist nur bei der Online-Plattform Rent-a-Rentner gegeben. Dabei handelt es sich folglich nicht um Freiwilligenarbeit, was für die potentiellen LeistungserbringerInnen nicht unbedingt wünschenswert ist. Die Selbstbestimmung wird bei Freiwilligenorganisationen eingeschränkt, einerseits durch das bereits erwähnte Freiwilligenangebot der Organisation und andererseits, weil das Einzugsgebiet von EngagementbezogenerInnen eingeschränkt ist (z. B. St. Gallen). Onlineplattformen sind überregional offen und für alle gleichermassen zugänglich. Die Befriedigung der drei am meisten erwähnten Motiven (Helfen, Spass, Kontakt – Kap. 3) ist bei allen drei Vergleichsorganisation/-Onlineplattformen vorhanden. Ausgehend vom hohen Selbstbestimmungsgrad beim Modellvorschlag wird den Motiven Helfen, Spass und Kontakt die höchste Befriedigung zugestanden. Der Zugang zum Engagement ohne Vermittlungsprozedur, jeder Zeit und ortsungebunden ist bei Onlineplattformen am einfachsten, respektive am schnellsten. Die in Kap. 2.2.4. beschriebenen Barrieren sind grösstenteils inexistent für den Zugang des Einzelnen. Allerdings setzt die Onlineplattform einen Internetanschluss voraus. Dies dürfte aufgrund der Zunahme der (mobilen) Internetanschlüsse und der Nutzung neuer Technologien, wie die Zahlen unter Kap. 2.2.4. belegen, kein Hindernisgrund mehr sein. Teilnahmekosten sind bei Rent-a-rentner je nach Anmeldevariante vorhanden. Es entstehen beim Zugang zum Freiwilligenengagement keine Eintrittskosten, was ein Vorteil ist. Der Vermittlungsprozess ist bei Freiwilligenorganisationen am aufwändigsten und zeitintensivsten. Die Zeitvorsorge ist in punkto Vermittlung sehr aufwändig ausgestaltet, was aus der Beschreibung in Kap. 3.1.1. hervorgeht. Weiterbildung bietet die Freiwilligenorganisation Zeitvorsorge an. Es handelt sich dabei um einen Vorteil, der als Instrument zur Förderung der Freiwilligentätigkeit dient (Kap. 2.2.5.). Der Modellvorschlag sieht indes eine Zusammenarbeit mit Benevol vor. Die Freiwilligenorganisation bietet bereits Weiterbildung an. Allerdings steht auch hier die Selbstbestimmung der EngagementerbringerInnen im Vordergrund. Die Informationsvermittlung durch Zeitvorsorge ist in der Stadt St. Gallen gross, ebenso der Bekanntheitsgrad. Rent-a-rentner vermittelt ebenfalls Informationen, allerdings nicht in Bezug auf Freiwilligenarbeit. Der Bekanntheitsgrad ist aufgrund der bereits erwähnten Anzahl registrierten Personen und Firmen als nicht hoch einzuschätzen. Der Modellvorschlag sieht die Information zur intragenerativen Freiwilligenarbeit nach der Pensionierung als zentrale Massnahme für eine erfolgreiche Umsetzung. Hierbei wird auf die Unterstützung durch Bund und Kantone gesetzt, was einen zukünftigen Bekanntheitsgrad mit sich bringen sollte. Eine weitere Informationsquelle erschliesst sich aus der Zusammenarbeit mit Benevol.

Die Prognose für die Modellplattform wird als positiv gewertet, denn sie entspricht in punkto Selbstbestimmung, Individualismus, niederschwelligem Zugang und Chancengleichheit den Bedürfnissen zukünftiger pensionierter Menschen. Ob zukünftig mehr RentnerInnen informelles Freiwilligenengagement ausserhalb der Familie leisten werden, hängt vom Gelingen der Informationsvermittlung, einer Steigerung des Bekanntheitsgrades und der Sensibilisierung zum Thema bereits vor der Pensionierung ab. Durch die Erweiterung der Engagementpalette „Freiwilligenorganisationen und – Onlineplattform“ um den Modellvorschlag besteht die Chance die Anzahl der freiwillig tätigen RentnerInnen zu erhöhen. Dass im Modellvorschlag EngagementbezügerInnen gleichzeitig auch EngagementerbringerInnen sein können, wird das Ergebnis noch verbessern.

Der zukünftig höhere Bedarf an Unterstützung im Alltag aufgrund der grossen Zahl von alten Menschen, die möglichst lange in ihren vier Wänden wohnen bleiben will, kann mit einem weiteren Angebot wie dem Modellvorschlag der Online-Freiwilligen-Plattform besser abgedeckt werden.

Die unter Druck geratene Finanzierung der haushälterischen und sozialbetreuerischen Unterstützung wird entlastet, wenn mehr Freiwilligenengagements geleistet wird. Durch eine verbesserte Information sowie eine erhöhte Sensibilisierung zur demografische Entwicklung und deren Folgen werden sich die Menschen bereits vor der Pensionierung mit diesen Themen befassen. Aufgrund der hohen Erwerbsquote in der Schweiz wird es sowohl aus volkswirtschaftlicher, wie auch aus persönlicher Sicht zwangsläufig von Vorteil sein, wenn pensionierte Frauen und Männer Unterstützung in ihrer Generation, das heisst intragenerativ, leisten.

Literaturverzeichnis

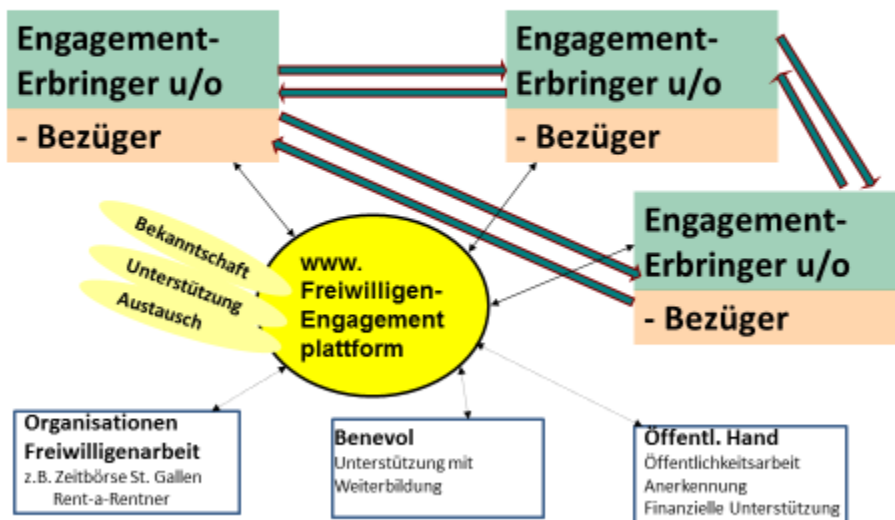
- Benevol-Thurgau. Von www.benevol-thurgau.ch, abgerufen am 02.01.2016.
- BFS aktuell. *Internetzugang der Haushalte und Internetnutzung der Bevölkerung in der Schweiz - Erhebung zu den Informations- und Kommunikationstechnologien 2014 in Privathaushalten*. Von <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/22/publ.html?publicationID=6594>, abgerufen am 02. 01 2016.
- Bundesamt für Statistik 1. *Statistik Schweiz*. Von www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/freiwilligen-arbeit/informelle.html, abgerufen am 22.11.2015.
- Bundesamt für Statistik 2. (2015). Entwicklung der drei Hauptaltersklassen gemäss dem Referenzszenario A-00-2015. Neuchâtel: BFS.
- Bundesamt für Statistik. (2008). *Freiwilligenarbeit in der Schweiz*. Neuchâtel: BFS.
- Bundesamt für Statistik 3. (2015). Jährliches Wachstum der Bevölkerungsgruppe der 65-Jährigen und Älteren gemäss dem Referenzszenario A-00-2015. Neuchâtel : Bundesamt für Statistik.
- Bundesamt für Statistik 4. *Erwerbsquoten nach Geschlecht, Nationalität, Altersgruppen, Familientyp*. Von <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/02/blank/data/03.html>, abgerufen am 23.11.2015.
- Bundesamt für Statistik 5. (2015). *Freiwilliges Engagement in der Schweiz 2013/2014*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Bundesamt für Statistik 6. (2013). *Freiwilligenarbeit, Beteiligung der Bevölkerung*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Frick, K., Kühne, M., & Samochowiec, J.. *Digital Ageing: Unterwegs in die alterslose Gesellschaft*. Von <http://www.gdi.ch/de/Think-Tank/Studien/Digital-Ageing/681>, abgerufen am 24. 11 2015.
- GDI. *Trendgespräch: Digital Ageing*. Von <https://www.gdi.ch/de>, abgerufen am 24.11.2015.
- Höpflinger, F., & Perrig-Chiello, P. (2009). *Die Babyboomer*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung.
- Höpflinger, F., & Stuckelberger, A. (1999). Hauptergebnisse und Folgerungen aus dem Nationalen Forschungsprogramm (NFP32). Bern: Schweizerische Nationalfond. Von <http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0ahUKEwjDoprmtqTJAhUHaRQKHxbqCowQFggp>, abgerufen am 26.11.2015.
- King, A. *AXA Retirement Scope 2008*. Von www.retirement-scope.axa.com, abgerufen am 22.11.2015.
- Rentarentner. *Rentarentner*. Von [ww.rentarentner.ch](http://www.rentarentner.ch), abgerufen am 24. 11 2015.
- Schweizerisches Gesundheitsobservatorium. *Espace de l'Europe 10*. Von www.obsan.ch, abgerufen am 29. 11 2015.
- UNECE. *Policy-Brief*. Von <http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source>, abgerufen am 02.01.2016.
- Universität Heidelberg. *Allgemeine und theoretische Psychologie*. Von <http://www.psychologie.uni-heidelberg.de/ae/allg/lehre/wct/m/M01/M0102beg.htm>, abgerufen am 31. 12 2015.
- Zeitvorsorge. *Zeitvorsorge*. Von www.zeitvorsorge.ch, abgerufen am 23. 11 2015.

Anhang

A1. Graphiken zum Modellvorschlag

Die folgenden beiden Graphiken dienen der Illustration der diversen Wechselwirkungen.

Intrageneratives Freiwilligenengagement nach der Pensionierung



Projektpräsentation CAS Gerontologie, Ruth Mettler Ernst, Mittwoch, 9. Dezember 2015

Abbildung 8: Intrageneratives Freiwilligenengagement nach der Pensionierung
(Quelle: Posterpräsentation von Ruth Mettler Ernst vom 09.12.2015)

Vermittlung durch Freiwilligenorganisation

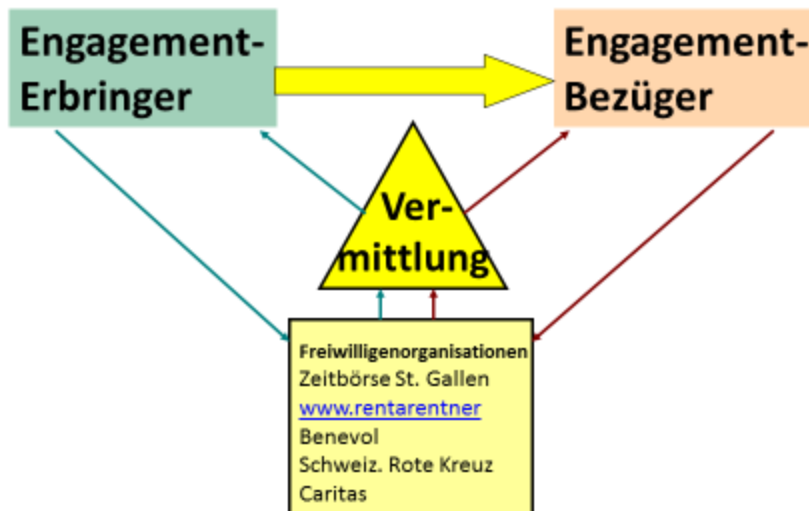


Abbildung 9: Vermittlung durch Freiwilligenorganisationen
(Quelle: Posterpräsentation von Ruth Mettler Ernst vom 09.12.2015)

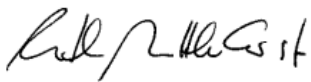
Eigenständigkeitserklärung

„Ich erkläre hiermit,

- dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe und ohne Verwendung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst habe,
- dass ich sämtliche verwendete Quellen erwähnt und gemäss gängigen wissenschaftlichen Zitierregeln nach bestem Wissen und Gewissen korrekt zitiert habe.
- dass mir die Konsequenzen eines Betrugs (wie Datenfälschung oder Plagiat) bewusst sind.“

Effektive Zeichenzahl (ohne Abbildungen, Verzeichnisse und Abstract): 47'820

Wilten, den 29. November 2015



.....
(Ruth Mettler Ernst)